

Wer eine Immobilie verkauft oder erwirbt, muss an vieles denken. Dazu gehört auch, den Zweckverband über den Eigentümerwechsel zu informieren. Fehlende Unterlagen oder verspätete Meldungen können teuer werden.

Eigentum verpflichtet

Grundstück verkauft? Bitte auch dem ZV melden!

Beim Grundstücksverkauf geht die Gebührenpflicht fürs Trink- und Abwasser zwar auf den neuen Eigentümer über. Aber: Das ist kein Automatismus. „Käufer oder Verkäufer müssen uns den Wechsel mitteilen“, sagt Sachgebietsleiterin Juliane Schindler.

Erfahrungsgemäß dauert es bis zum Grundbucheintrag oft eine Weile. Der Zweckverband zeigt sich an dieser Stelle aber kulant und ermöglicht auch davor schon einen Kundenwechsel. Voraussetzung ist, dass ihm dazu andere Nachweise vorgelegt werden.

Auf vollständige Unterlagen achten

Bei einem Kauf oder einer Schenkung ist das der Notarvertrag. „Wir benötigen eine Kopie aller Seiten, aus denen die Vertragspartner inklusive Anschrift, das genaue Grundstück, Name und Anschrift des Notars sowie die Unterschriften der Vertragspartner hervorgehen.“ Im Erbfall gilt der Erbschein als Nachweis.

Darüber hinaus benötigt der Verband ein unterschriebenes Übergabeprotokoll. Darauf müssen der Zählerstand und das Datum der Übergabe ersichtlich sein. „Diese Angaben bilden die Grundlage für die korrekte Schlussabrechnung an den bis-



Foto: Gerd Altmann/pixabay/KI-generiert

Wenn ein Haus den Eigentümer wechselt, dann muss auch der Zweckverband darüber Bescheid wissen. Nur dann kann er Gebühren richtig abrechnen.

herigen Eigentümer.“ Die Abrechnung erfolgt nach Eingang der vollständigen Unterlagen.

Wichtig zu wissen: Eine verspätete Mitteilung kann für den bisherigen Eigentümer finanzielle Nachteile haben. „Bis zur

vollständigen Meldung des Eigentümerwechsels bleibt der bisherige Grundstückseigentümer unser Ansprechpartner. Er haftet somit auch weiter für die Gebühren. Eventuelle finanzielle Ausgleichs müssten privat geregelt werden.“

Tipp: Das Formular zum Eigentümerwechsel finden Käufer und Verkäufer unter www.zv-usedom.de im Bereich „Formulare und Anträge“.

Oder hier über den QR-Code.



NEWS

Smarte Wasserinfos

Der Zweckverband hat jetzt auch einen WhatsApp-Kanal. Über ihn erhalten Kunden wichtige Infos aus dem Verband direkt aufs Handy.

„Hier informieren wir zum Beispiel über Störungen oder wichtige Verbandsentscheidungen“, sagt Verbandschef Mirko Saathoff. Voraussetzung dafür ist, dass Sie den Kanal abonniert haben. Das können Sie gleich hier im Beitrag tun: Scannen Sie einfach den QR-Code. „Wir freuen uns auf Sie!“

Bitte beachten Sie, dass der Verband den WhatsApp-Kanal nur für die Übermittlung von Informationen nutzt.



„Eine Chat-Funktion ist damit nicht verbunden. Für einen direkten Austausch sind wir während unserer Öffnungszeiten wie gewohnt telefonisch, per Mail oder persönlich bei uns im Verband für Sie erreichbar.“

Mit dem WhatsApp-Kanal hat der Verband sein digitales Angebot weiter ausgebaut. Den Anfang machte die WASSERZEITUNG, die im Sommer zum ersten Mal auch als E-Paper erschienen ist.



Foto: KI-generiert

EDITORIAL

Einsatz für den Notstrom

Liebe Leserinnen und Leser,

willkommen in der letzten WASSERZEITUNG des Jahres. Die Insel war auch in diesem Jahr wieder gut besucht. Die geförderte Trinkwassermenge bewegte sich im Rahmen unserer Prognosen. Allerdings fielen die Versorgungsspitzen morgens und abends weniger stark aus als sonst. Gerade in den urlauberstarken Sommermonaten hat das die Ver- und Entsorgung für uns spürbar erleichtert.

Eine besondere Herausforderung war der Stromausfall am 3. September zwischen Ahlbeck und Koserow. Auch Wasser- und Pumpwerke waren betroffen. Unsere Notstromaggregate hielten die Versorgung jedoch aufrecht und zeigten: Die Notfallpläne funktionieren.

Allerdings haben wir auch eine Schwachstelle erkannt: Unser Chef vom Dienst war zeitweise nicht erreichbar, weil auch im Telekom-Netz eine Störung vorlag. Hier müssen wir nachbessern. Denn: Kommunikation im Ernstfall sicherzustellen, ist ebenfalls

ein wichtiger Teil von Krisenvorsorge.

Der Blick unserer Arbeit wendet sich auch schon dem nächsten Jahr zu. Aktuell arbeiten wir unter anderem am Wirtschaftsplan und an der Gebührenkalkulation. Als nächstes schreiben wir die Klärschlammverwertung und den Stromeinkauf aus. Hier hoffen wir auf gute und wirtschaftliche Angebote. 2027 greift zudem die vom Land beschlossene Erhöhung des Trinkwasserentnahmeentgelts. Die Verdopplung von 10 auf 20 Cent je Kubikmeter wird auch Einfluss auf die Kalkulation haben. Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal betonen, dass wir als kommunale Einrichtung nicht gewinnorientiert arbeiten. Unsere Maßgabe lautet: Kostendeckung. Darauf können Sie sich auch unter schwieriger werdenden Rahmenbedingungen verlassen.

Ihr **Mirko Saathoff**,
Verbandsgeschäftsführer



Foto: SPREE-PR/Kuko

Landeswassergesetz seit August in Kraft

Die BDEW-Landesgruppe Norddeutschland und die KOWA MV befürworteten die Modernisierung des Landeswasser- und Küstenschutzgesetzes in MV. Es trat am 1. August in Kraft und ersetzt das Wassergesetz von 1992. Allerdings bedauern die kommunalen Wasserunternehmen, dass viele Hinweise nicht oder unzureichend berücksichtigt wurden und eine rechtssichere, praxistaugliche und verhältnismäßige Ausgestaltung sowie eine stärkere Absicherung der öffentlichen Trinkwasserversorgung verfehlt wurden. Die wichtigsten Punkte im Überblick.

Vorrang der öffentlichen Trinkwasserversorgung (§ 32)

Das Gesetz formuliert den Vorrang der öffentlichen Wasserversorgung vor anderen Grundwasser-Nutzungen. Alternative Entnahmen sollen nur erfolgen, wenn bereits genutztes Wasser, Oberflächen- oder Niederschlagswasser nicht eingesetzt werden kann. Die Verwendung von tertiärem Tiefengrundwasser bleibt zulassungsfähig. Der Vorrang ist positiv, jedoch fehlt eine konsequente Absicherung gegenüber konkurrierenden Nutzungen. Andere Bewirtschaftung sollte nur zulässig sein, wenn keine Gefährdung oder Beeinträchtigung der Trinkwasserversorgung besteht. Klargestellt werden müsste zudem, dass „öffentliche Wasserversorgung“ die Trinkwasserversorgung und nicht die Brauchwasserversorgung meint.

Wasserentnahmeentgelt (§§ 34–36)

Für Grundwasser beträgt das Entgelt künftig 0,20 €/m³; für Oberflächenwasser 0,05 €/m³; für Beregnung in Landwirtschaft bzw. Gartenbau 0,06 €/m³ bzw. 0,02 €/m³. Die Zweckbindung der Entnahmen wird begrüßt, doch besteht kein hinreichender sachlicher Zusammenhang zwischen Entgelt und Finanzierung von Hochwasser- sowie Küstenschutz. Es fehlt eine verbindliche Regelung, welcher Anteil tatsächlich für Trinkwasserschutz und öffentliche Wasserversorgung eingesetzt wird. Die Forderungen, Hochwasser- und Küstenschutz aus der Zweckbindung herauszunehmen sowie einen angemessenen Anteil verbindlich für Trinkwasserschutz und Versorgungssicherheit vorzusehen, wurden nicht aufgenommen.

Verantwortung in Not- und Krisensituationen (§ 37 Abs. 5)

Die Träger der öffentlichen Wasserversorgung müssen die Trinkwasserversorgung unter Berücksichtigung demografischer und klimatischer Entwicklungen langfristig sicherstellen – ausdrücklich einschließlich der Versorgung in Not- und Krisensituationen. BDEW und KOWA bewerten die Regel kritisch. Sie hatten angeregt, die Verantwortung grundsätzlich bei Landkreisen und kreisfreien Städten zu lassen – selbstverständlich unter Mitwirkung der Wasserversorgungsunternehmen im Rahmen abgestimmter Notfall- und Krisenkonzepte. Die Forderung zur Streichung bzw. Klarstellung von § 37 Abs. 5 wurde nicht übernommen. Damit bleibt Unklarheit über Verantwortung, Organisation und Finanzierung der Krisenvorsorge.

Vorkaufsrecht der Wasserversorger (§ 37 Abs. 6)

Wasserversorger erhalten ein Vorkaufsrecht im Fassungsbe- reich bzw. engeren Schutzzonen von Wasserschutzgebieten, um hier externe Verunreinigungen zu vermeiden. Dieses Vorkaufsrecht hat Vorteile, aber zwei Einschränkungen gelten als problematisch: der Ausschluss des Warnow-Gebietes und kein eindeutiger Vorrang der Trinkwasserversorgung gegenüber dem Vorkaufsrecht auf das Warnow-Gebiet zu erstrecken und Nachweishürden zu senken. Insgesamt bleibt das Instrument hinter dem erforderlichen Trinkwasserschutz zurück.

Die Erhöhung des Wasserentnahmeentgeltes wird sich in vielen Regionen direkt auf die Gebühren für das Trinkwasser auswirken.



Von der Bevölkerung überwiegend unbemerkt gab es hinter den Kulissen ordentlich Wirbel um das neue Landeswassergesetz. Viele Akteure rangen darum, dass ihre Belange Berücksichtigung fanden. Die Wasserwirtschaft zeigt sich enttäuscht, wie wenig ihre Anregungen Gehör fanden.

Foto: KI-generiert

Niederschlagswasserbeseitigung (§ 40)

Die Beseitigungspflicht für Niederschlagswasser kann auf Grundstückseigentümer übertragen werden. Eine stärkere ortsnahe Bewirtschaftung begrüßten KOWA und BDEW. Sie hatten allerdings gefordert, die Beseitigungspflicht verbindlich an kommunale Abwasserkonzepte zu knüpfen. Eine Kennzeichnung nur in der Gesetzesbegründung wird wegen Rechtsunsicherheit als unzureichend angesehen.

Klimaanpassung und Starkregenvorsorge

Problematisch ist die Finanzierung von Starkregenvorsorge und klimaangepasstem Niederschlagswassermanagement ausschließlich über Niederschlagswassergebühren. BDEW und KOWA hatten eine gesetzliche Regelung gefordert, die praxis- und verursachergerecht die Finanzierung von Klimaanpassungsmaßnahmen ermöglicht hätte.

Hintergrund

Das Landeswasser- und Küstenschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern ist Bestandteil des Gesetzes zur Neuregelung des Landeswasserrechts vom 24. März und trat am 1. August 2026 in Kraft. Es enthält die landesrechtlichen Regelungen für die Wasserwirtschaft und ergänzt die bundesrechtlichen Vorgaben des Wasserhaushaltsgesetzes. Es regelt unter anderem die Bewirtschaftung und Nutzung von oberirdischen Gewässern und Grundwasser, die öffentliche Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, den Gewässer- und Hochwasserschutz, Wasserschutzgebiete, wasserwirtschaftliche Zuständigkeiten sowie das Wasserentnahmeentgelt. Darüber hinaus enthält es Regelungen zum Küstenschutz.

FAZIT

Das neue Gesetz enthält wichtige Ansätze, insbesondere den Vorrang der öffentlichen Wasserversorgung und das Vorkaufsrecht. In wesentlichen Punkten bleibt es jedoch hinter den Forderungen von BDEW und KOWA MV zurück: konsequente Absicherung des Trinkwasservorrangs gegenüber konkurrierenden Nutzungen, Verwendung des Wasserentnahmeentgelts, Zuständigkeiten in Not- und Krisensituationen sowie Ausgestaltung des Vorkaufsrechts. Besonders kritisch bleiben der Ausschluss des Warnow-Gebietes und die fehlende verbindliche Mittelzuweisung aus dem Entgelt für Trinkwasserschutz und Versorgungssicherheit.

Vom guten Wasser zum guten Bier

Bier ist weit mehr als nur das klassische Pils. Das beweisen Hobby-Bierbrauer aus Wismar und Nordwestmecklenburg regelmäßig. Sie haben sogar einen gemeinnützigen Verein gegründet, um die alte Handwerkstradition weiterzugeben. Prost!

„Der Hopfen muss nun runter“, sagt Heiner Busche, verteilt große blaue Säcke und zeigt auf die über drei Meter hohen Pflanzen in seinem Garten. Der Wismarer Hobbybrauer baut verschiedene Aroma-Hopfensorten an. „Der Cascade schmeckt eher zitrusartig, der Magnum da vorne links eher feinwürzig.“



Eine Hopfendolde, frisch geerntet. Das gelbe Pulver ist für das Bier der „Feenstaub“.

Eigenen Hopfen ernten

Nur die weiblichen Pflanzen bilden die Hopfendolden. „Uns interessiert nicht das ganze Grüne drumherum, uns interessiert nur der Feenstaub“, sagt Heiner Busche lachend. Gemeint ist das leuchtend gelbe, klebrige Lupulin zwischen den Dolden-Blättchen. Es gibt dem Bier sein Aroma und trägt zur Haltbarkeit bei. Für die Erntehelfer heißt es nun stundenlang Dolden zupfen. Zum Glück gibt's dazu ein selbstgebrautes Bier.



Hier kommt der Aromahopfen in den 85 Grad heißen Sud am Ende des Kochvorgangs.

Bierbrauen hat in Wismar Tradition. Heute hält die Brau-Compagnie die Tradition lebendig. Der gemeinnützige Verein verfügt dank einer Leader-Förderung über eine große Brauanlage, mit der pro Sud 200 Liter Bier gebraut werden können. Handwerkliches Bierbrauen ist übrigens seit dem Jahr 2020 immaterielles Kulturerbe!

Brauen in der alten Waschmaschine

Heiner Busche nutzt zum Brauen seit Jahren eine alte „WM 66“ des VEB Kombimates Schwarzenberg. „Die Geheimwaffe des Sozialismus“, scherzt er. „In der konnte man auch Bockwürste aufwärmen, Federvieh abbrühen oder 45 Liter Soljanka kochen.“ Ein preiswerter Maischekessel, leicht zu reparieren und nahezu unverwundlich. „Vor Inbetriebnahme sollte aber geprüft werden, dass keine alten Socken mehr drin sind.“



Das gemälzte Getreide wird geschrotet, bevor es in den Braukessel kommt.

Braukollege und Vereinschef Rainer Fichtner erklärt das Prinzip des Brauens: „Man nimmt vermälztes Getreide, schrotet es, gibt es in heißes Wasser, lässt dies gut 75 Minuten ziehen, trennt dann Festes und Flüssiges, kocht das Flüssige mit Hopfen, kühlt es runter, gibt die Hefe dazu für die alkoholische Gärung und wartet fünf bis zehn Tage.“ Der Rest seien Details. „Aber die machen die Sache so spannend“, ergänzt Heiner Busche.

„Ein Brauer ist eigentlich eine Putzkraft, die gerne Bier trinkt.“



Die Hobbybrauer aus Nordwestmecklenburg mit dem ungewöhnlichen Sudkessel, einer umgebauten Waschmaschine aus DDR-Zeiten: Rainer Fichtner, Heiner Busche, Tim Steinort (hinten stehend von links) sowie Marcel Schröder und Mathias Born (vorne von links).

Fotos (5): SPREE-PR/Hollatz

Wasser beeinflusst den Geschmack erheblich

Eine entscheidende Zutat wird dabei oft unterschätzt: das Wasser. Seine Zusammensetzung beeinflusst den Geschmack. Ein Bier, das mit demselben Rezept in Parchim, Wismar oder Wolgast gebraut wird, kann deshalb ganz unterschiedlich schmecken.

Der Reiz des Selberbrauens liegt für die Hobbybrauer vor allem in der Vielfalt. Biere können nach Obst, Kaffee oder sogar Schokolade schmecken, ohne dass diese Zutaten enthalten sind. Manche Eigenkreationen seien so hochwertig – und wegen der Zutaten auch teuer –,

dass man sie andächtig aus kleinen Gläsern genießt.

Putzen gehört dazu

Doch bis dahin ist es ein weiter Weg. Braufehler können dazu führen, dass 40 oder 50 Liter Bier ungenießbar werden. Besonders wichtig ist penible Hygiene. Rainer Fichtner bringt es auf eine einfache Formel: „Ein Brauer ist eigentlich eine Putzkraft, die gerne Bier trinkt.“ Auch beim Kochen des Sudes ist Genauigkeit gefragt – sonst drohen Kopfschmerzen oder ein Geschmack, der beispielsweise an Dosengemüse erinnert. Das ist aber zum Glück die Ausnahme.



Das Typenschild der DDR-Waschmaschine.

Wer selbst brauen möchte, sollte am besten zunächst bei erfahrenen Hobbybrauern mitmachen.



KONTAKT:
Brau-Compagnie e. V.
info@braucompagnie.de

AUSBILDUNG

Zwei neue Azubis

Felix Höft und Max Reimer. Das sind die neuen Azubis beim Zweckverband. Ihre Ausbildung begann im August und dauert drei Jahre. Bewerbungen für 2027 sind auch schon möglich.

Felix Höft und Max Reimer. Foto: ZV Usedom

Auszubilden – das ist für den Zweckverband weit mehr als eine alljährliche Formalie. „Sie ist ein wichtiger Baustein, um Wissen und Erfahrungen weiterzugeben, Nachwuchskräfte zu gewinnen und langfristig die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Wasserversorgung zu sichern“, sagt Madeleine Thierfelder. Die Personalleiterin freut sich deshalb sehr, für zwei wichtige Arbeitsbereiche Azubis gefunden zu haben: Felix Höft möchte Umweltechnologe für Wasserversorgung und eine zum Kaufmann/zur Kauffrau für Büromanagement.“ Bewerbungen nimmt die Personalleitung ab sofort entgegen. „Am besten per Mail an info@zv-usedom.de.“ Das Auswahlverfahren findet im März statt. Nähere Infos zu den einzelnen Ausbildungen gibt es unter www.zv-usedom.de.

AZUBI-ECKE

Anspruchsvolle Vielfalt

In der Rubrik „Azubi-Tagebuch“ gibt diesmal Lilly Kruschinski einen Einblick in ihren Azubi-Alltag beim Zweckverband.



Lilly Kruschinski. Foto: SPREE-PR/Kuska

„Das zweite Lehrjahr meiner Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement hat für mich in der Buchhaltung begonnen. Hier findet neben der Kreditoren-, Anlagen- und Finanzbuchhaltung die Darlehensverwaltung sowie die Bearbeitung von Strom- und Energierechnungen statt. Maßgeblich für die Arbeit in der Buchhaltung sind viele gesetzlich festgelegte Grundsätze. Dieses umfangreiche Aufgabenfeld kann zunächst sehr anspruchsvoll wirken. Das Wissen wird mir mithilfe eines strukturierten Zeitplans und hilfsbereiten Kolleginnen jedoch gut verständlich vermittelt. Mein Arbeitstag beginnt grundsätzlich mit einer Tasse Kaffee. Anschließend erledige ich zunächst die mir schon bekannten Aufgaben, wie das Bearbeiten des

Rechnungseingangs oder die Digitalisierung von Rechnungen. Zudem lerne ich täglich neue Hintergründe zur Arbeit der Abteilung kennen. Zum Beispiel die steuerlichen Unterschiede der beiden Geschäftsbereiche Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung oder die anzuwendenden Grundlagen, Gesetze und Vorschriften. Genau diese Komplexität und Vielseitigkeit des Arbeitsalltags bestätigen mich in meiner Entscheidung für diese Ausbildung beim Zweckverband. Auch wir aktualisieren stets unsere Organisation. So wird zum Beispiel unser Geschäftskonto bei der Deutschen Bank zum Ende Oktober dieses Jahrs gekündigt. Daher verweise ich für Zahlungen in Zukunft auf die weiteren angegebenen Konten“.

Zu trocken, zu nass: Beides setzt dem Grundwasser zu
Wenn Regen zum Problem wird

Der Sommer 2026 war einer der wärmsten seit 1881. Neben großer Trockenheit brachte er auch lokalen Starkregen mit sich. Zwei Wettereigenschaften, die sich nicht nur im Sommer zeigen, sondern auch in anderen Jahreszeiten Böden, Landschaft und Wassersysteme vor große Herausforderungen stellen.

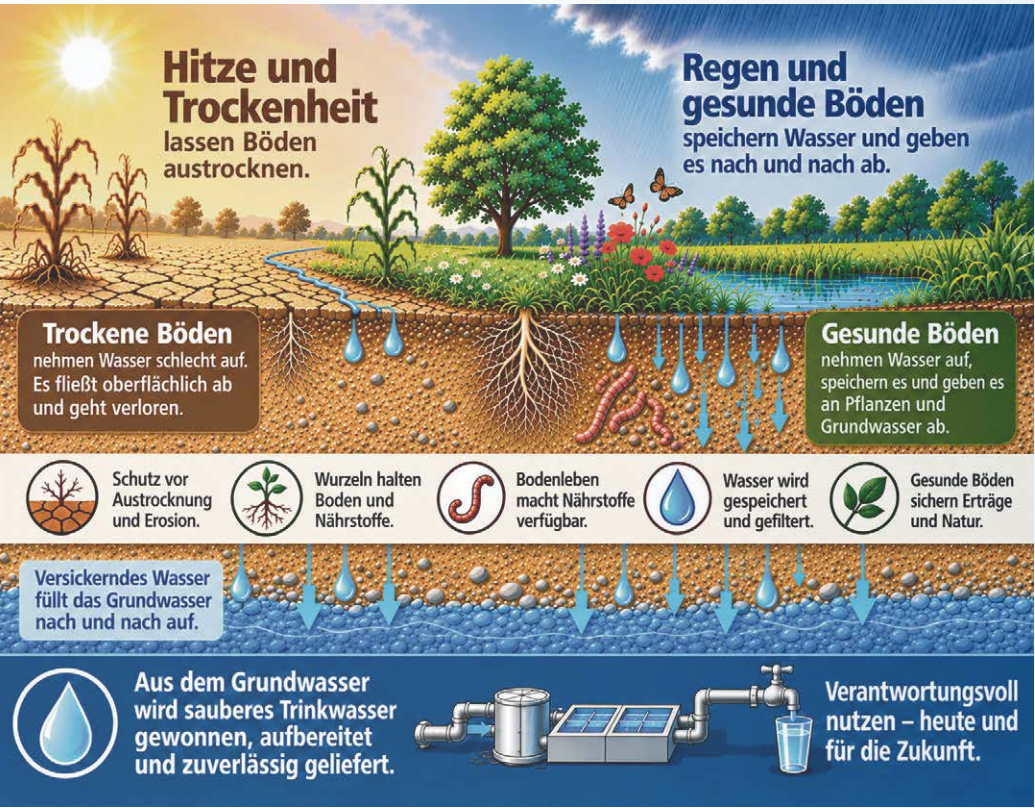
Bleibt der Regen über längere Zeit aus, geraten Böden unter Stress. „Besonders die sandigen Böden – und davon haben wir auf der Insel Usedom sehr viele – verlieren dann schnell ihre Feuchtigkeit“, sagt Thomas Schnaak, Leiter der Wasserversorgung beim Zweckverband. Ohne Feuchtigkeit trocknet die obere Schicht aus, wird hart und kann späteren Regen schlechter aufnehmen. „Das Wasser läuft dann oberflächlich ab, anstatt im Boden gespeichert zu werden.“ Auch die Landwirtschaft spürt diese Veränderungen. Pflanzen benötigen Wasser nicht nur zum Wachsen, sondern auch, um Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen. Längere Trockenperioden können nicht nur Erträge oder Anbauformen beeinflussen, sondern erfordern häufig auch eine zusätzliche Bewässerung. „Das wiederum verschärft zusätzlich den Druck auf die Ressource Wasser.“

Grundwasser braucht Zeit
Wiesen, Bäume und Gewässer reagieren sensibel auf beide Extreme. In sehr trockenen Perioden sinken Wasserstände in Gräben und Teichen – Pflanzen geraten unter Druck. In sehr nassen Phasen wiederum kommt es auf intakte Böden und natürliche Rückhalteräume an, damit Regen langsam versickern kann. „Starkregen füllt dabei die natürlichen Grundwasserspeicher viel weniger auf als langanhaltender Landregen.“ Thomas Schnaak betont außerdem, dass Regen, der heute fällt, nicht morgen schon im Grundwasser ankommt. „Je nach Beschaffenheit des Bodens und Tiefe der Grundwasser führenden Schichten kann das auch 30 bis 50 Jahre dauern.“

JUBILÄEN
Erfahrung, die verbindet

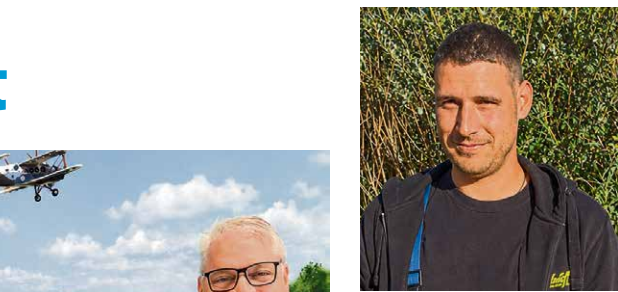
Brian Awe, Enrico Beitz, Nadine Ehrenberg, Carmen Bergmann, Andreas Ring: Ihnen widmet die WASSERZEITUNG an dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit. Denn sie gehören seit 5, 10 oder sogar 25 Jahren zum Team des Zweckverbands.

Auf die Jubiläen hinzuweisen, ist Mirko Saathoff ein großes Bedürfnis. Denn für den Verbandschef sind sie mehr als nur eine Zahl. „Hinter 5, 10 oder 25 Jahren Betriebszugehörigkeit stehen viele Begegnungen, Erfahrungen, Herausforderungen und gemeinsame Erfolge.“



Auch bei Hitze und Trockenheit sorgt der ZV dafür, dass ausreichend Trinkwasser vorhanden ist. Die Herausforderungen dafür werden mit zunehmenden Extremwetterlagen jedoch größer.

Parameter werden dabei wie ein Puzzle zusammengesetzt. „Im Ergebnis entstehen daraus Prognosen und Modelle für die künftige Grundwasserbewirtschaftung.“
Jeder kann etwas tun
Thomas Schnaak betont aber auch: Bewusst und verantwortungsvoll mit Wasser umzugehen, sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. „Hier ist jeder einzelne gefragt.“ Beispielhaft verweist er auf die Bewässerung von Gärten oder Außenanlagen. „Tagsüber den Gartensprenger laufen zu lassen, macht keinen Sinn: Die Verdunstung ist viel größer als der Nutzen für Rasen, Pflanzen oder Boden.“ Eine andere Stellschraube sieht er im Wassermanagement von Hotels. Aus Gesprächen mit Hoteliers weiß er, dass sich in diesem Punkt auch schon einiges tue.



Brian Awe (Team Abwasserbewirtschaftung, 5 Jahre).

Dass sich Mitarbeiter über viele Jahre an ein und dasselbe Unternehmen binden, sei heutzutage alles andere als selbstverständlich und stehe sinnbildlich auch ein Stück weit für die Kontinuität und Zuverlässigkeit der Wasserver- und Abwasserentsorgung – auf den Anlagen, in der Verwaltung und im direkten Kundenkontakt.

KURZER DRAHT

W

INSEL USEDOM

ZWECKVERBAND WASSERVERSORGUNG UND ABWASSERBESEITIGUNG INSEL USEDOM

Zum Achterwasser 6
17459 Seebad Ückeritz

Öffnungszeiten:
Di/Do: 08.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 15.00 Uhr
sonst nach Vereinbarung

Telefon: 038375 530
Fax: 038375 53155
info@zv-usedom.de
www.zv-usedom.de

Havariendienst:
038375 530

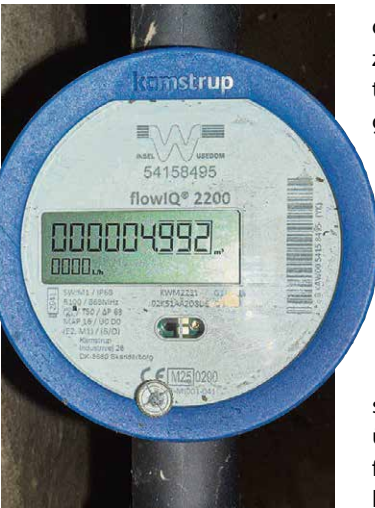
ABLESUNG

Ihre Zahlen sind gefragt

Bald ist es wieder so weit: Die Wasserzähler werden abgelesen. Je nachdem, welchen Zählertyp Sie zu Hause haben, müssen Sie dafür selbst aktiv werden oder nicht. Ein Überblick:

Analoge Zähler: Selbst ablesen

Für Kunden mit einem analogen Hauptwasserzähler bleibt alles wie gehabt: Mitte Dezember kommt die Ablesekarte mit allen Infos. Die Zählerstände werden mit dem Stand vom 31. Dezember 2026 eigenständig übermittelt. Dafür bleibt vom 4. bis 15. Januar 2027 Zeit. Sachgebietsleiterin Juliane Schindler empfiehlt, für die Übermittlung das Ableseportal zu nutzen. „Hier können Sie auch ein Foto vom Zählerstand hochladen.“ Alternativ können die Angaben auch über die Ablesekarte, per E-Mail (ablesung@zv-usedom.de) oder telefonisch (038375 53-200) übermittelt werden. „Die Hotline dafür ist vom 4. bis 15. Januar 2027 während unserer Geschäftszeiten freigeschaltet.“



Auch bei digitalen Zählern gilt: Maßgeblich sind die Zahlen vor dem Komma. In diesem Beispiel steht der Zähler bei vier Kubikmetern.

Digitale Zähler: Der Verband liest ab
Wer einen digitalen Hauptwasserzähler hat, muss nichts unternehmen. „Unsere Mitarbeiter lesen sie in den ersten beiden Januarwochen per Funk ab. Sie erfassen

dabei exakt den Stand vom 31. Dezember 2026.“ Den Anfang machten im vergangenen Jahr 2.500 digitale Zähler. „In diesem Jahr sind rund 2.000 weitere hinzugekommen.“ Wichtig zu wissen: Die digitalen Zähler haben sechs Stellen vor dem Komma und drei Stellen danach. „Die vielen Stellen führen manchmal zu Irritationen über vermeintlich viel zu hohe Zählerstände, weil Kunden das Komma übersehen. Wir lesen nur die Ziffern vor dem Komma ab“, sagt Juliane Schindler.

Ein Sonderfall
Ein Sonderfall sind Kunden, die einen digitalen Hauptwasserzähler haben, aber zusätzlich einen analogen Gartenwasserzähler nutzen. „In diesem Fall erhalten Sie trotzdem eine Ablesekarte – allerdings nur für den Gartenwasserzähler. Bitte tragen Sie dann wirklich nur den Stand des Gartenwasserzählers ein, nicht den des digitalen Hauptzählers.“

PERSONALIE

Ein neuer Meister seines Fachs

Der Zweckverband hat einen neuen Abwassermeister: Olaf Tessmer. Er löst Andreas Ring ab, der nach 25 Jahren im Verband im Sommer in den Ruhestand gegangen ist.



Der Zweckverband hat Kläranlagen in Ückeritz, Zinnowitz, Usedom, Pudagla und Mellenthin. Ihr neuer Leiter ist nun Olaf Tessmer.

Anders als bisher ist Olaf Tessmer nun deutlich weniger auf den Kläranlagen oder im Labor unterwegs. „Als Meister liegen vor allem organisatorische Aufgaben bei mir.“ Personaleinsätze planen, Dokumentationen ausarbeiten, Statistiken für übergeordnete Behörden erstellen, Wartungen und Instandhaltungen planen – Arbeiten wie diese prägen nun seinen Arbeitstag. Als neuer Stellvertreter steht ihm dabei Peter Beitz zur Seite.



Auf Wiedersehen, Andreas Ring.

Für Andreas Ring ist all das nun weit weg. Im Sommer hat sein Berufsleben das Ende erreicht. „Wir danken ihm für seine zuverlässige Arbeit, seine hohe Einsatzbereitschaft und die Verantwortung, die er so viele Jahre übernommen hat“, sagt Verbandschef Mirko Saathoff. „Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihm Gesundheit, Glück und alles Gute!“



FARBE AUF DEN TELLER!

Warum Obst und Gemüse im Winter nicht nur was fürs Auge sind

Oh du schöne Weihnachtszeit, hältst Plätzchen und Gänsebraten für uns bereit. Läuft Ihnen da auch das Wasser im Mund zusammen? Doch Achtung, die kalorienreichen Leckereien haben es in sich! Wir verraten Ihnen, wie Sie lästige Kilos vermeiden und fit durch die kalte Jahreszeit kommen.

Fehlendes Sonnenlicht und niedrige Temperaturen fördern im Winter Erkältungskrankheiten. Daher sollten wir unser Immunsystem rechtzeitig stärken. Eine ausgewogene Ernährung hilft dabei, den Körper mit allen wichtigen Nährstoffen zu versorgen. Diese stecken vor allem in frischen, saisonalen Lebensmitteln aus der Region.

Abwechslungsreich und bunt

Wurzeln, Knollen und Kohlarten haben im Winter Saison. Sie haben sehr viele Nährstoffe, da sie erst bei niedrigen Temperaturen geerntet werden, und sind besonders im gebackenen oder gedünsteten Zustand bekömmlich. Gestalten Sie Ihren Speiseplan so bunt wie möglich. Nur eine ausgewogene Vielfalt an Obst, Gemüse, magerem Fleisch, Milchprodukten, Vollkorngetreide sowie guten Fetten deckt unseren Nährstoff- und Energiebedarf. Wie wäre es morgens mit einem warmen Haferflocken-Porridge? Ein wenig Zimt, Nüsse und Trockenfrüchte dazu, dann starten Sie wohligh und fit in den Tag. Die Ballaststoffe halten lange satt und unterstützen das Mikrobiom im Darm – und damit



Bunt und gesund: Gute Ernährung und Kochen kann im Winter richtig Spaß machen.

Fotos (2): SPREE-PR/Wolf

Ihre Abwehrkräfte. Wer bereits erkältet ist, sollte auf Milchprodukte und Fertiggerichte verzichten, denn sie fördern Entzündungen.



Beim Einkauf am besten auf frische, regionale Produkte achten.

Gesund und wohltuend

Wintergemüse, besonders Wirsing, ist sowohl nährstoffreich als auch kalorien-, cholesterin- und fettarm. Es enthält entzündungsfördernde Stoffe und die Ballaststoffe fördern eine gesunde Darmflora. Für Naschkatzen empfiehlt sich Winterobst. Das spart Kalorien, liefert Antioxidantien und viel Vitamin C, welches für das Immunsystem und für die Eisenaufnahme unverzichtbar ist. Bei Äpfeln und Birnen sollten späte Herbstsorten gewählt werden, bei Zitrusfrüchten vor allem Bio-Qualität.

Tiefkühl Obst wird erntefrisch schockgefrostet und behält dadurch seine Vitamine. Trockenfrüchte regen die Verdauung an, enthalten aber viel Zucker. Um den Vitamin-D-Mangel bedingten Winterblues abzufangen, eignen sich Nüsse, denn sie liefern das Glückshormon Serotonin. Eine Handvoll pro Tag genügt, sonst landen die gesunden Fette

K(l)eine Sünde für alle, die zwischendurch doch was Süßes brauchen: **Zartbitterschokoladen-Mousse**

Zartbitterschokolade hat einen positiven Effekt auf das Herz-Kreislauf-System, da sie die Gefäße erweitert. Das Rezept finden Sie unter: <https://tinyurl.com/bdcwdrvv>



Foto: SPREE-PR/Pils

Tipps gegen den Winterblues

- Jeder hat ein individuelles Energielevel. Wer schnell friert, sollte besonders im Winter **auf rohes Gemüse verzichten** und stattdessen wärmende Speisen und Getränke wählen.
- **Spaziergänge** an der frischen Luft versorgen uns mit Sauerstoff und Vitamin D, bringen gute Laune und bauen Stress ab. Auch **Krafttraining** lohnt sich. Neben zusätzlicher Wärmeenergie werden beim Muskelaufbau entzündungshemmende Hormone produziert, die das Immunsystem stärken.
- **Auszeiten** fördern unser seelisches Wohlbefinden. Progressive Muskelentspannung, Meditation und warme Fußbäder helfen beim **Entspannen**. Auch die Schlafqualität wird verbessert. Wechsel duschen, Saunagänge und Kneippanwendungen **stärken das Immunsystem**, fördern die Durchblutung und härten gegen Kälte ab.
- **1,5 bis 2 Liter Wasser** oder ungesüßte Tees pro Tag helfen, die Schleimhäute zu befeuchten, sodass sich Krankheitserreger weniger vermehren. Gegen trockene Heizungsluft eignen sich regelmäßiges **Stoßlüften, Nasenduschen und Raumluftbefeuchter** (oder ein feuchtes Handtuch auf der Heizung).
- Krankheitserreger werden meist über Türgriffe oder Händeschütteln übertragen. Regelmäßiges und gründliches **Händewaschen** reduziert das Ansteckungsrisiko.



Lebensmittel für den Winter – eine kleine Auswahl:

- 🍲 **Gemüse & Salat:** alle Kohlsorten, Artischocken, Auberginen, Fenchel, Hülsenfrüchte, Ingwer, Kartoffeln, Knoblauch, Kürbis, Lauch, Mangold, Möhren, Petersilienwurzel, Radieschen, Rote Bete, rote Paprika, Schwarzwurzeln, Sellerie, Steckrübe, Süßkartoffeln, Zwiebeln, Spinat, Chicorée, Radicchio, Feldsalat, Rucola
- 🍏 **Obst:** Äpfel, Beeren, Birnen, Granatäpfel, Kiwis, Zitrusfrüchte
- 🌿 **Gewürze:** Anis, Basilikum, Chili, Dill, Ingwer, Kardamom, Koriander, Kreuzkümmel, Kurkuma, Lorbeer, Muskatnuss, Nelken, Oregano, Petersilie, Rosmarin, Schwarzkümmel, Schnittlauch, Zimt
- 🥜 **Nüsse & Saaten:** Chiasamen, Haselnüsse, Kürbiskerne, Leinsamen, Mandeln, Pistazien, Sonnenblumenkerne, Walnüsse, Erdnüsse
- 🌱 **Kräuter:** Bärlauch, Beifuß, Brennessel, Brunnenkresse, Estragon, Koriander, Lavendel, Minze, Petersilie, Rosmarin, Salbei, Schnittlauch, Thymian, Wermut

RÄTSELSPASS RUND UMS Wasser UND DEN Norden

Rund ums Wasser gibt es viel zu entdecken. Das beweisen schon die unterschiedlichen Themen in dieser Zeitung. Wie fit sind Sie in diesem Metier, liebe Leserinnen und Leser, wie gut kennen Sie sich aus mit dem Lebenselixier?

Das Rätsel enthält 30 Begriffe zum Wasser, seinen Besonderheiten, Gewässern. Auch der Norden spielt eine Rolle. Orte und Landschaften in der Region, in der Sie zu Hause sind. Das Lösungswort bezieht sich auf ein unterirdisches Reservoir, das elementar für die Versorgung mit dem wertvollen Nass ist. Hier beginnt für Ihren kommunalen Verband die Arbeit, der Kreislauf wird angezapft. Um so wichtiger ist es, dass diese Reserven geschützt werden vor schädlichen Einflüssen. Hier ist jeder Einzelne ebenso wie die Politik mit ihren gesetzlichen Rahmenbedingungen gefragt.

Viel Spaß beim Lösen wünscht
Ihr Redaktionsteam!



Waagrecht

1. Großer norddeutscher Fluss, fließt auch durch Hamburg
2. Entnahmestelle für Wasser, Zapf...
3. Anschlussstelle ans Löschwasser
4. Lateinischer Begriff für Wasser
5. Behälter zum Sammeln von Regenwasser
6. Maßeinheit für Flüssigkeiten
7. Anlage zur Förderung von Wasser
8. Sichtbare Ansammlung von Wasserdampf am Himmel
9. Wasserstandsanzeiger
10. Nördlichste kreisfreie Stadt Deutschland, bei Autofahren gefürchtet
11. Binnenmehr vor MV und SH
12. Ursprung eines Flusses
13. Lebensnotwendige Aufnahme von Wasser
14. Östlichste deutsche Insel
15. Größter See in MV (ü=ue)
16. Fluss durch Bremen

Senkrecht

1. Niedriger Wasserstand an der Nordsee
2. Verkehrsmittel auf dem Wasser (ä=ae)
3. Feuchtraum im Bad
4. Schutzwall gegen Hochwasser
5. Leitung für Schmutzwasser
6. Reinigen von Geschirr mit Wasser (ü=ue)
7. Flüssiger Niederschlag
8. Kleine Insel in der Nordsee, von Büsum gut zu erreichen
9. Aggregatzustand, Wasser wärmer als 0 Grad (ü=ue)
10. UNESCO-Weltnaturerbe vor der Küste Schleswig-Holsteins
11. Gefrorener Zustand von Wasser
12. Landmasse im Meer
13. Technik zum Befördern von Wasser
14. Feuchtgebiet, wichtiger Kohlendioxidspeicher

Lösungswort:



Zu gewinnen gibt es:
10 x 100 Euro

Einfach teilnehmen:

Senden Sie Ihre Lösung bitte bis zum **6. Dezember 2026** an:
SPREE-PR NL Nord, Dorfstraße 4, 23936 Grevesmühlen OT Degtow
oder per E-Mail: gewinnen@spree-pr.com

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall anschreiben können.
Informationen zum Datenschutz finden Sie im Impressum auf Seite 2.

Hauruck für die Gemeinschaft

Wenig Geld, viel Wille: In der Gemeinde Dargen packen alle mit an

Kerstin Werner möchte etwas bewegen. Für ihre Gemeinde und die Menschen, die hier leben. Ihr Motto: Lieber selbst anpacken, als nur zusehen. Auch deshalb wollte sie Bürgermeisterin werden. Ein Ortsbesuch in Dargen.

Das alte Häuschen an der Bushaltestelle in Görke strahlt auffallend Grün. Den frischen Anstrich trägt es nicht, weil die Gemeinde dafür Geld ausgeben konnte. Sondern weil die Menschen im Ort selbst Hand angelegt haben. Für Kerstin Werner ist es ein Beispiel dafür, was Dargen ausmacht: großer Zusammenhalt. „Muss etwas gemacht werden, warten die Leute nicht darauf, dass irgendwer schon anpackt. Da, wo es möglich ist, packen sie einfach selbst an.“ Demnächst auch in Bossin. Auf einer der Straßen soll das Rasengitter neu verlegt werden. Der Hausmeisterservice hat schon angefangen. „Auch hier machen nun Einwohner mit.“

Wenig Spielraum für Investitionen

Die Gemeinde Dargen – das sind 460 Einwohner, verteilt auf sieben Ortsteile: Bossin, Dargen, Görke, Kachlin, Katschow, Neverow und Prätenow. „Nur wenige Gemeinden auf Usedom haben sieben oder mehr Ortsteile.“ Viele Ortsteile bedeuten auch: viele Straßen und Wege, die unterhalten werden müssen. Das Problem dabei ist schnell beschrieben: das Geld. „Wir sind eine der finanzschwächsten Gemeinden auf der Insel. Für größere Investio-

nen bleibt wenig Spielraum.“ Daran würden auch die 50.000 Euro nichts ändern, die jede Gemeinde in MV kürzlich aus dem Sondervermögen des Bundes erhalten habe. „Das ist für eine kleine Gemeinde viel Geld. Die vielen Bedingungen dazu schränken seine Verwendung jedoch stark ein.“

Weil das eigene Budget kaum Luft lässt, sind Fördermittel ein wichtiger Baustein für Investitionen. „Ohne sie könnten wir vieles gar nicht machen.“ Mit ihrer Hilfe konnte die Gemeinde zum Beispiel Löschwasserbrunnen in Görke, Dargen, Neverow und Katschow errichten oder Spielplätze in Bossin, Görke und Dargen erneuern. Woher die Gemeinde weiß, ob es für ein Vorhaben Fördermittel gibt? „Hier werden wir sehr, sehr gut vom Amt Usedom Süd unterstützt.“

Das Wir zählt

Wenn die Bürgermeisterin über ihre Gemeinde spricht, dann stehen vor allem Menschen im Mittelpunkt: Menschen, die sich in der Feuerwehr oder im Hafenverein engagieren. Attraktionen wie das DDR-Museum oder Wisentgehege am Laufen halten. Menschen, die mit ihren Betrieben einen Wirtschaftsfaktor in die



Kerstin Werner ist eine von zwei Frauen auf Usedom, die ehrenamtlich eine Gemeinde leiten. Einer ihrer Lieblingsorte ist das Windschöpfwerk Kachlin. „Wenn ich hier sitze und in die Landschaft schaue, kann ich gut abschalten.“

Fotos (3): SPREE-PR/Kuska



Ein Ort, der die Gemeinde verbindet, ist die Gaststätte Niemann, sagt Kerstin Werner. Seit 1935 ist sie in Familienbesitz. Die Zeit als Gaststätte ist vorbei. Inhaberin Ilona Weist öffnet die Räume aber für Familienfeiern, Yogastunden, den Adventsmarkt (28. November) – und sonntags zum Frühshoppen.

Gemeinde bringen. Dorffeste auf die Beine stellen. Oder – wie Gaststätteninhaberin Ilona Weist – der Gemeinschaft einen Raum geben. Nicht zu vergessen: Schwester Lilli. „Jeder hier kannte sie. Früher war sie Gemeindeschwester. Später gründete sie den DRK-Ortsverein Dargen, den sie noch bis 2021 leitete.“ Im August ist sie mit 96 Jahren gestorben.

Ihre Gemeinde kennt Kerstin Werner bis in den kleinsten Winkel. Die 61-Jährige wuchs in Görke auf, kehrte nach Zwischenstationen in Greifswald und Bansin An-

fang der 1990er hierher zurück. Seit 2009 sitzt sie in der Gemeindevertretung, viele Jahre davon als erste oder zweite Stellvertreterin des Bürgermeisters. Als Detlef Wenzel 2024 nicht wieder kandidierte, stellte sie sich selbst zur Wahl. Rund 90 Prozent der Wähler stimmten für sie.

Mitreden, mitnehmen, mitgestalten

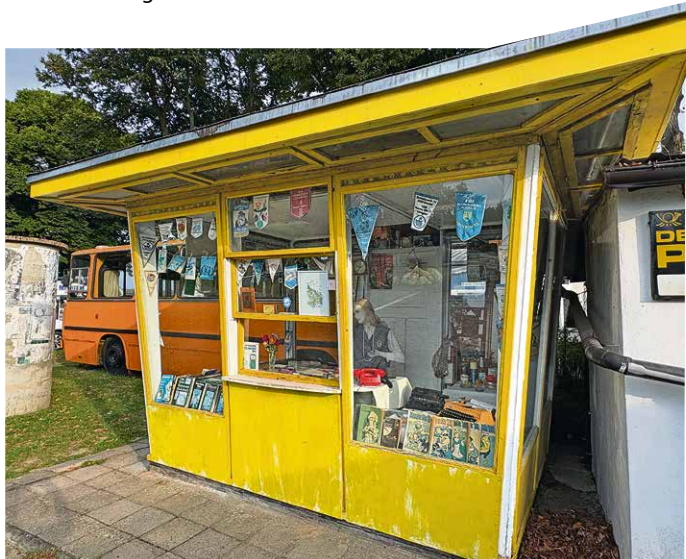
Kerstin Werners Anspruch als Bürgermeisterin: Alle mitzunehmen und auf Augenhöhe zu arbeiten. Das bedeute, ansprechbar zu sein,

zuzuhören, zu vermitteln – und auch auszuhalten, dass nicht jeder mit jeder Entscheidung einverstanden ist. Das sei manchmal gar nicht so einfach und erfordere zu Hause viel Rückhalt. „Dafür bin ich meinem Mann sehr dankbar!“

Als „Politikerin“ sieht sie sich ausdrücklich nicht. „Ich möchte einfach nur etwas erreichen für die Gemeinde.“ Zum Beispiel, dass der Tourismus „sanft“ bleibt. Wenn ein Haus den Eigentümer wechselt, soll es nicht die nächste Ferienunterkunft werden, sondern Wohnraum bleiben.

Wenn sie für die Gemeinde einen Wunsch frei hätte, dann wäre das Tempo 50 für Görke. „Dafür machen wir uns seit Langem stark.“ Bislang vergeblich. „Für viele Kinder führt der Schulweg über die B 110. Tempo 70 ist da einfach viel zu schnell.“

Schön fände sie auch eine bessere Kommunikation zwischen Gemeinde und Kreis. Als Beispiel verwies sie auf die neue Haltestelle in Görke oder den Buswendeplatz in Katschow. „Vieles ließe sich einfacher lösen, wenn diejenigen, die vor Ort leben, in Planungen besser einbezogen würden.“ Ein Wunsch, der nicht viel Geld kostet ...



Hereinspaziert in vergangene Zeiten: Das DDR-Museum in Dargen ist ein beliebter Anlaufpunkt für Urlauber.